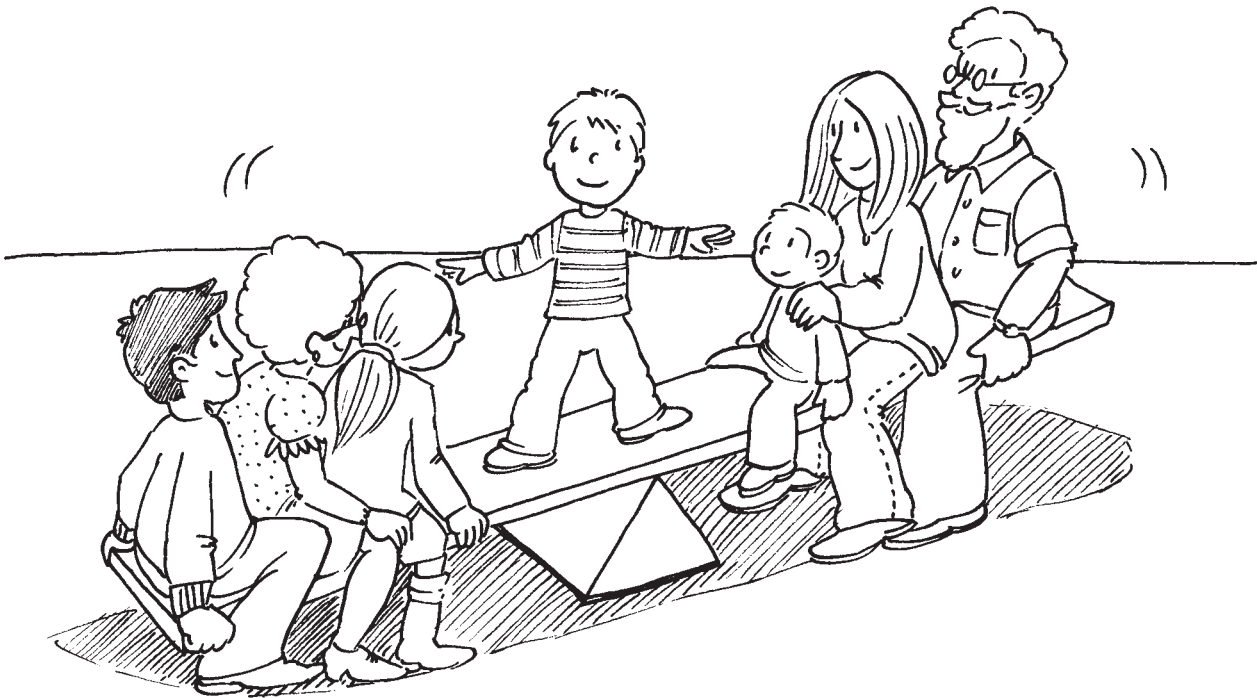


Gemeinsam geht es besser – Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Schule

Stellen Sie sich einen Spielplatz mit einer Wippe vor. Ihr Vorschulkind steht auf der Mitte der Wippe und rechts und links befinden sich alle an der Erziehung und Bildung Beteiligten. Das reicht von den Eltern, Geschwisterkindern, Verwandten und Freunden bis zu pädagogischen Fachkräften aus Kindertagesstätten und Schulen.



„Die pädagogische Wippe“

Das Kind fühlt sich am sichersten, wenn sich die Wippe im Gleichgewicht befindet oder sich gleichmäßig leicht hin- und herbewegt, weil sich die Beteiligten per Blickkontakt verständigen und mit sanften Bewegungen zum Auf und Ab beitragen. Das Kind fühlt sich selbstbewusst, stolz und sicher, wenn es mit einem Schritt in eine Richtung das Auf und Ab selbst beeinflussen kann. Doch was passiert, wenn auf einer Seite heftig oder unrhythmisch gesprungen wird? Das Kind bekommt Angst, verliert die sichere Balance und kann sogar stürzen.

Ich finde das Bild der „Wippe im Gleichgewicht“ für die Entwicklung des Kindes zum schulfähigen Kind fast passender als das viel zitierte „an einem Strang ziehen“, denn hier hätte ich eine Wippe im Ungleichgewicht vor Augen. Auf der einen Seite sitzen unten die vielen Begleiter des Kindes und auf der anderen Seite wird das einzelne Kind – ohne Einfluss nehmen zu können – zu einem Höhenflug hochkatapultiert und verliert die sichere Bodenhaftung. Ich würde mir lieber von allen Beteiligten wünschen, dass sie einfühlsam und gemeinsam für die sichere Balance des Kindes Sorge tragen.

Lassen Sie mich ein konkretes Beispiel geben: Die Schulanfänger des kommenden Schuljahres dürfen im Rahmen der Kooperation zum ersten Mal die Schule besuchen und an einer Sportstunde mit den Erstklässlern teilnehmen. Die Lehrerin kommt in den Kindergarten, um die Kinder abzuholen. Während andere Kinder sich voller Freude und Aufregung anstellen, klammert sich Manuel, der allen neuen Situationen sehr schüchtern begegnet, an seine Erzieherin und weint, weil er nicht mitgehen möchte. Er kennt die Lehrerin, die Turnhalle und die größeren Schulkinder nicht, weil er noch nicht so lange in der Ortschaft wohnt. Erzieherin und Lehrerin verständigen sich, dass Manuel im Kindergarten bleibt. Später darf er mit der Erzieherin zur Schule laufen, um seine „Vorschul-

Die wichtigsten Punkte aus diesem Kapitel:



Erziehungspartnerschaft ist im bildlichen Sinn wie eine Wippe



Erziehungsbeteiligte sorgen im Blickkontakt für Ausgewogenheit und Gemeinsamkeit in der Erziehung



Zusammenarbeit erfordert das Wissen über die Arbeit der anderen



Gegenseitige Wertschätzung ist wichtig



Die Sichtweise des Kindes aus einer anderen Perspektive (Erzieherin) ernst nehmen und akzeptieren



Abend-Beschäftigungen zum „Runterkommen“



- ein Abendspaziergang
- eine Runde Fahrrad oder Inlineskates fahren
- Spiel: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...“
- ein Karten- oder Gesellschaftsspiel
- sich ein paar Streicheleinheiten auf dem Sofa gönnen
- etwas auf den Rücken malen und erraten
- eine Igelball-Massage genießen
- etwas Besonderes für das Abendessen vorbereiten
- gemeinsam eine Kindersendung ansehen
- ein Hörspiel anhören
- ein Bilderbuch anschauen oder eine Geschichte vorlesen
- Pflanzen in der Wohnung/im Garten gießen
- gemeinsam Spielsachen aufräumen/wieder einsortieren
- jemanden anrufen und vom Tag berichten
- ein gemütliches Bad nehmen
- sich mit verschlossenen Augen alleine umziehen



Das gemeinsame Abendessen bietet, wie bereits beim Frühstück beschrieben, erneut zahlreiche Möglichkeiten der Förderung. Am wichtigsten erscheint mir jedoch die gemeinsame Zeit am Tisch, um im Gespräch miteinander den zurückliegenden Tag zu reflektieren. Wenn jeder etwas von seinen Erlebnissen erzählen darf, dafür auch „Redezeit“ bekommt und andere aufmerksam zuhören, lernt das Kind nicht nur wesentliche Bausteine für die eigene Kommunikation (☞ soziale Kompetenz), sondern auch das Abwarten- und Zuhörenkönnen (☞ Anerkennung von Regeln, ☞ Warten auf Bestätigung).



Rituale im Tagesablauf sind für Kinder sehr wichtig. Manchmal sind diese täglich wiederkehrenden Abläufe bewusst geplant, manchmal weiß man gar nicht mehr, wie sie eigentlich entstanden sind, und manchmal hören sie von alleine wieder auf oder werden durch andere ersetzt.

Neben allen Vorgängen des Ausziehens und der Körperpflege möchte ich zwei mir wichtig erscheinende Rituale beschreiben. Es ist für das Kind sehr schön und zudem für das spätere Lesenlernen sehr förderlich, wenn es täglich eine Gutenacht-Geschichte vorgelesen bekommt. Beim Vorlesen werden vielfältige Faktoren angesprochen: das genaue Zuhören (👄 soziale Kompetenz), die Fantasie des Kindes und das Sprachgefühl (🗨 Sprache/wichtig für das spätere „Aufsatzschreiben“), das Bewusstsein über die Wichtigkeit der Kulturtechnik Lesen, um die Welt zu entdecken (🗨 Sprache), die Freude an den Inhalten der Geschichten und die beruhigende Empfindung, dass der Vorlesende sich am Ende des Tages ganz um mich kümmert (💖 Angstfreiheit, 👄 soziale Kompetenz). Auch wenn es zeitlich nicht jeden Tag klappt, gönnen Sie sich und Ihrem Kind das Vorlesen so oft wie möglich!

Für ein Abendgebet gibt es ebenfalls zahlreiche Möglichkeiten. Neben traditionellen Gebeten wie „Müde bin ich, geh zur Ruh ...“, kann man mit dem Kind individuell beten: „Guter Gott, ich danke Dir für diesen schönen Tag. Heute habe ich ... Beschütze ganz besonders ...“ Bei einer befreundeten Familie durfte ich neulich folgenden Gebetsabschluss hören: „Es grüßt Dich Dein Manuel aus Augsburg!“ Diese Form finde ich auch sehr schön, da sie die starke und individuelle Beziehung des Kindes zu Gott betont. Das Gutenacht-Gebet lässt den Tag mit einem positiven Gefühl und im Vertrauen auf Gott ausklingen (💖 Zuversicht).

Auch wenn es uns Erwachsenen nicht so wichtig erscheint, sind diese immerwährenden Rituale für Kinder von hoher Bedeutung, was natürlich nicht heißen soll, dass es da keine Ausnahmen geben darf. Wenn es z. B. nach einem Familienfest mal später wird, wird das Kind akzeptieren, dass es eine Ausnahmesituation ist, die andere Handlungsweisen erfordert. Ein Lernprozess, der wichtig ist für Schule und Leben.



Seit etwa einem Jahr fragt unsere Tochter täglich als letztes Bettgehritual: „Und wann geht's ihr ins Bett?“ Mein Mann und ich haben uns mittlerweile auf die Aussage „in zwei Stunden“ geeinigt. Kontrolliert wurden wir glücklicherweise noch nie!

Die wichtigsten Punkte aus diesem Kapitel:



Vorbildfunktion der Eltern im Alltag, insbesondere bei den Umgangsformen und im Straßenverkehr



Den Kindern unterwegs Zeit für Beobachtungen geben



Situationsbezogene Gespräche zur Wissensvermittlung nutzen



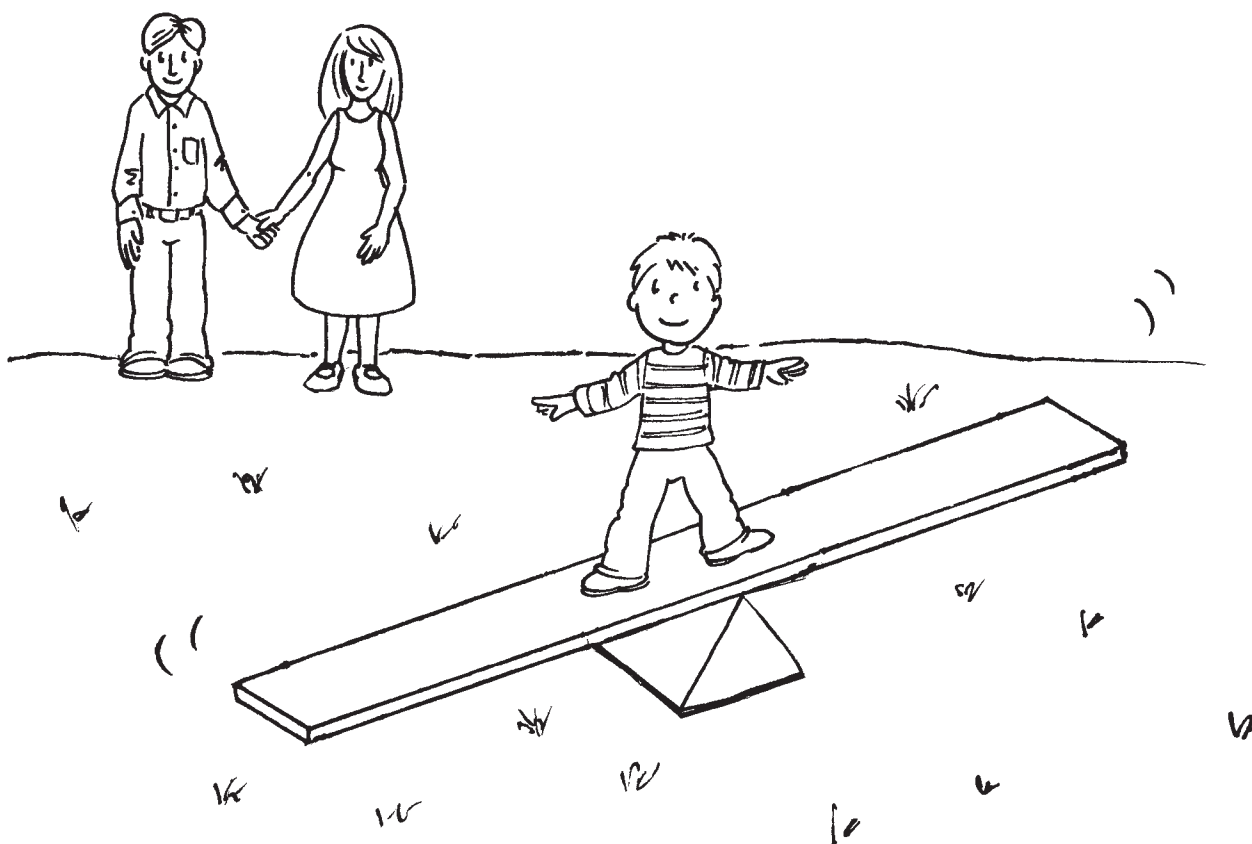
Loslassen können und Geheimnisse der Kinder zulassen



Feste Rituale im Tagesablauf sind wichtig

Gut Ding braucht Weile!

Wie bei allen Lernprozessen sollten Kinder auch für das „Schulfähigwerden“ genügend Zeit haben. Es macht aus meiner Sicht keinen Sinn, im letzten Jahr vor der Einschulung mit einem intensiven „Vorschulprogramm“ zu beginnen, in dem alle Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen, im Gleichschritt auf bestimmte Aufgaben in der Schule vorbereitet werden. Die Entwicklung von Schulfähigkeit beginnt mit der Geburt, jedes Kind entwickelt sich unterschiedlich schnell und hat verschiedene Begabungen und Talente. Bieten Sie Ihrem Kind anregende Umgebungen im Alltag und die Zeit, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Und gönnen Sie auch sich selbst die Zeit, vielfältige eigene Lernprozesse als Begleiter Ihres Kindes durch das Leben zu machen und dabei zu fähigen „Schulkindeltern“ zu werden.



Gelassenheit, Geduld, Humor und starke Nerven

Mit diesen vier persönlichen Eigenschaften im Gepäck sollte man junge Eltern ausstatten, wenn sie nach der Geburt ihres Kindes das Krankenhaus verlassen. Und zwar braucht man da eine ganze Menge davon, damit man in unserer stark leistungsorientierten Gesellschaft einen guten Weg für die Erziehung und Bildung des Kindes einschlägt und dabei immer das Wohl des Kindes im Blick hat. Vor allem wenn der Schulanfang näher rückt, verspüren Eltern diesen gesellschaftlichen Druck und entwickeln manchmal Ängste, dem System Schule nicht gewachsen zu sein. Das äußert sich dann in einigen Fällen in einer Art Überaktivismus bei der Förderung des Kindes. Es gibt Kinder, die auf Wunsch der Eltern neben den ganzen anderen Freizeitangeboten noch spezielle Kurse, z. B. „Konzentrationsförderung für Vorschulkinder“ besuchen müssen. Der Markt solcher Angebote wird immer größer und wird vor allem durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ mit Kunden beliefert. Wenn Ihre beste Freundin sagt: „Geht deiner nicht zum Konzentrationskurs (austauschbar mit Frühenglisch, Musikgarten, Experimentierkurs oder was man sonst noch alles machen kann ...)?“, so denken Sie sicher doch intensiver darüber nach, ob Sie Ihrem Kind nicht etwas Wichtiges vorenthalten.

Für solche Situationen wünsche ich Ihnen viel **Gelassenheit**. Lassen Sie sich nicht durch andere Eltern verunsichern! Sie als Eltern Ihres Kindes tragen die Verantwortung für die Bildung und Erziehung. Sie kennen Ihr Kind am besten und können in der Familie auch am besten entscheiden, welche Bildungsangebote für das Kind geeignet sind und ihm Freude machen. Gehen Sie gelassen damit um, wenn einmal etwas anders läuft, als Sie es gerne hätten, z. B. wenn Ihr Kind zu einem Kindergeburtstag bei einem Schnellrestaurant eingeladen ist, das Sie bisher immer gemieden haben. Auch solche Erfahrungen bereiten Kinder auf das Leben in unserer vielfältigen Gesellschaft vor.

Des Weiteren ist Gelassenheit erforderlich, wenn Kinder oder deren Umgebung nach ihrer eigenen kreativen Arbeit nicht mehr dem „Normalzustand“ entsprechen, sei es, dass an der Schreibtischunterlage nach der Bastelarbeit Papierfetzen kleben, der Fußboden mit krümeligen Knetresten voll ist oder die Kleidung nach dem Spielen im Garten von oben bis unten voller Matsch ist.

In diesem Zusammenhang brauchen Sie auch ein hohes Maß an **Geduld**. Wenn das Kind zum tausendsten Mal eine Frage stellt oder zum x-ten Mal dieselbe Geschichte hören oder das immer gleiche Bilderbuch anschauen möchte, sollte einem nicht der Geduldsfaden reißen. Geduld ist vor allem da erforderlich, wo das Kind Wege in die Selbstständigkeit geht. Denken Sie an die Anziehsituation am Morgen. Nur mit genügend Zeit und Ihrer Geduld wird das Kind es lernen, sich selbstständig anzuziehen. Schließlich hat Ihre Geduld Vorbildfunktion für das Kind. In der Schule muss es später häufig geduldig abwarten können und erkennen, dass man erst zur Sportstunde laufen kann, wenn auch der letzte Mitschüler seine Schuhe angezogen hat. Letztendlich ist Geduld in allen Arbeiten des Alltags gefordert, in die man die Kinder einbeziehen möchte. Dazu ist mir diese „Definition“ eingefallen: „Geduld ist, wenn man jemanden helfen lässt und durch die Mithilfe länger braucht als ohne.“



Als Fridolin beim Frühstück zum dritten Mal mit dem Ärmel im Marmeladenbrot hängt, schickt sein Vater ein Stoßgebet zum Himmel: „O Herr, gib mir Geduld – aber möglichst schnell!“

Ich hoffe auch, dass Sie den nötigen **Humor** besitzen, um über so manche Anekdoten, die in Ihrer Familie passieren, richtig lachen zu können. Manche Dinge im Leben muss man wirklich humorvoll nehmen. Eckart von Hirschhausen hat bei einem Kapitel seines „Glücksbuches“ folgende Überschrift gewählt: „Shit happens: Mal bist Taube, mal das Denkmal!“ (von Hirschhausen, 2009, S. 73). Ich finde, dieser Spruch passt zu vielen Ereignissen. Es gibt Situationen im Familienalltag, über die man manchmal lieber herzlich lachen sollte als sie mit Schimpftiraden zu begleiten. Natürlich sollte man hinterfragen, ob ein Kind etwas mit Absicht tut oder ob es – wie beim Marmeladenbrot – „einfach so“ geschieht. Humor ist auch bei Aufgabenstellungen für Kinder wichtig. Ko-